Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 13

Artikel: Das Land der Finsternis [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

4

Um Unvorhergesehenem zu begegnen, hat mein Vater den Apparat, den der Amerikaner Simon Lake erfand, mit vielen Verbesserungen ausgerüstet: Den ‚Fühler'. Das ist einfach ein Kolben, der in einem mit Wasser angefüllten, ventilierten Zylinder beweglich ist und sich vorne aus dem Boot herausstreckt. Prallt er auf ein Hindernis, so wird er selbsttätig nach hinten zurückgedrängt, — preßt dabei das Wasser aus dem Zylinder und mildert so den Anprall ganz erheblich. Da er außerdem mit dem Tiefensteuer in sehr einfacher Weise verbunden ist, senkt er gleichzeitig das Boot in die Tiefe, so daß es unter dem Hindernis hinwegfahren kann.

Eine andere, wichtigere, aber doch unschwer zu lösende Frage war die des Auftauchens, — — da wir nicht immer unten bleiben können. Da kam uns eine Beobachtung zu Hilfe, die bisher von sämtlichen Polarforschern übereinstimmend gemacht wurde, — daß nämlich in dem Eis überall — auch im Winter — eisfreie oder höchstens mit einer sehr dünnen Schicht bedeckte Stellen vorhanden sind, deren Durchstoßen von unten her keine Schwierigkeiten machen kann, — und die selbst im schlimmsten Falle nie weiter als dreißig bis vierzig Kilometer voneinander entfernt sind. An unserem Turm, der sich unter der verhängnisvollen Luke befindet und nach oben ausgeschoben werden kann, befindet sich überdies eine Bohrvorrichtung, die es uns jederzeit ermöglicht, ein nicht allzu dickes Eis zu durchstoßen. Dann können wir den Turm hinausschieben und durch ihn hinaufkommen. Nötigenfalls, wenn das Boot — was aber kaum anzunehmen ist — nicht so hoch hinauf kann, daß der Turm bis ins Freie gelangt, eben in Taucheranzügen. Einfach genug, nicht wahr?

Unser ‚Fram', — so haben wir nämlich das Boot in Erinnerung an den großen Nansen und seine Fahrten getauft, — hat unter Wasser eine Geschwindigkeit von achtzehn Knoten — allerhand, nicht wahr? — und einen Aktionsradius von dreitausend Seemeilen. Ich glaube, wir schlagen damit für die Gegenwart den Rekord."

*

Nach einiger Zeit erhob sich Fridtjof Larsen und trat auf den schmalen Gang hinaus, der sich draußen vor der Kabinentür vorbeizog. Mac Collins — in der Erwartung, etwas außerordentlich Interessantes zu sehen, — lief hinterher.

Larsen klappte in einer Wandnische eine Klappe herunter, eine Hörvorrichtung, — ähnlich einem Telephonhörer, — erschien.

„Wir stehen hierdurch mit der ‚Liv' in Verbindung", erläuterte er. „Durch die bekannte Unterseesignalvorrichtung. Sie kennen sie doch? In einem kleinen Schacht, der durch den Kiel ins Wasser geht, hängt eine Glocke. Wasser ist ein sehr guter Schalleiter. Mit dem Abhörer, der auf beiden Seiten ist, können wir uns dadurch auf einige hundert Seemeilen noch vorzüglich verständigen."

Mac Collins machte schon wieder fieberhafte Notizen.

Fridtjof Larsen verständigte sich inzwischen mit der Yacht, von der sie an dem Morgen dieses Tages abgefahren waren. Er stellte fest, daß sie sie in einer Stunde wieder erreicht haben müßten.

Die ‚Fram' hatte sich bei der Probefahrt glänzend bewährt. Die berechnete Geschwindigkeit war erreicht, — „und welche Tiefe haben wir wohl nach Ihrer Meinung erreicht?" fragte er den kleinen Reporter, der sich alle Einzelheiten erklären ließ.

„Tiefe?" echote Mac Collins. „Ich dachte, wir schwammen die ganze Zeit hindurch oben an der Oberfläche."

Fridtjof Larsen deutete auf den Tiefenmesser.

„Wir sind jetzt achtzig Meter tief. Vorhin, — mitten in unserem Gespräch — hatten wir eine Tiefe von hundertzwanzig erreicht. Vorläufig das Maximum, das wir gefahrlos nehmen können."

„Danke!" sagte Mac Collins überzeugt. „Nur gut, daß Sie davon nichts gesagt haben. Ich wette, es hätte doch bei allen ein gewisses unbehagliches Gefühl hervorgerufen."

Sie gingen langsam wieder hoch. Mac Collins, der durch die dicken, ungeheuer starken Glasscheiben der winzigen Luken hinausspähte, sah in dem Wasser, durch dessen Schwärze die Scheinwerfer ihr Licht zu bohren suchten, zahllose kleine Luftblasen sprudelnd hochgehen. Das Wasser wurde aus den Bunkern gepreßt.

Im Turm saß Aage Lindström. Er ließ das Periskop hochsteigen und musterte aufmerksam den Horizont.

Bald darauf schoben sie den Turm hoch. Die Klappen sprangen auf, — helles, klares Tageslicht schoß in ihr Dunkel und machte

DER PHOTO-AMATEUR KURBELT

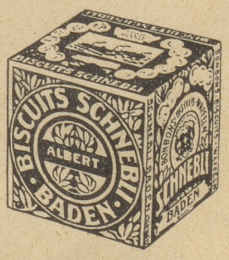
Verlangen Sie unsere Listen über Normal- und Pathé-Baby-Filmsapparate sowie über unser Pathé-Baby-System

Vorteilhafte Bezugsbedingungen Leihverkehr in Pathé-Baby-Films

W. WALZ / ST. GALLEN
OPTISCHE WERKSTÄTTE

36

Schnebli
Albert-Biscuits
Schnebli
Petit-Beurre



zum Tee das bevorzugte
Biscuits
Schnebli

die elektrischen Lampen zu winzigen, trüben Lichterchen.

Als sie auf das schmale Deck der „Fram“ kamen, sahen sie die „Liv“ dicht vor sich liegen. An der Reeling lehnten ein paar Gestalten, — einer war ein Neger, der aufmerksam zu ihnen herüberspähte.

„Wollen wir anlegen?“ fragte Gaby West. „Oder ziehen Sie es vor, von unten her die Yacht zu betreten.“

Mac Collins war dafür, daß man das Boot in seine Ruhelage unter der „Liv“ brachte und von dort in die Yacht stieg. Sie gingen deshalb wieder in das Innere der „Fram“ zurück, — das Wasser jagte brausend in die Bunker . . . das Boot tauchte.

Fridtjof Larsen stand neben Aage Lindström. Sie lenkten das Boot direkt unter den Kiel der Yacht, — tauchten dort schräg höher.

An den Bootwänden scheuerte Eisen entlang. — Larsen stand neben der kleinen, runden Luke und sah hinaus. Das Licht der Scheinwerfer durchflutete das Wasser. Gleich darauf stoppte der Motor. Nur draußen, an den Wänden, da rauschte das Wasser.

Sie kletterten wieder die schmale Eisenleiter hinauf. Als sie durch die Klappe hochkamen, standen sie im Kielraum der „Liv“. Unter ihnen — durch eine viereckige Oeffnung zum Teil sichtbar, lag das Boot, von starken Eisenklammern gehalten, — in einem Einzelraum, in den es durch seine Länge und Breite gerade hineinpaßte.

Diese einfache und zweckmäßige Einrichtung entlockte sogar dem Professor Petersen ein überraschtes und anerkennendes „Prachtvoll“!

„Nicht wahr?“ fragte Gaby West in verständlichem Stolz.

Petersen wurde sehr nachdenklich.

„Wissen Sie, ich möchte gerne mit Ihnen kommen. Wirklich. Schon allein, um mich durch Augenschein von den Tatsachen zu überzeugen, die dort oben für das Vorhandensein der ‚Isländischen Brücke‘ im älteren Tertiär sprechen . . . wir begegnen da nämlich sehr abweichenden Anschauungen. In letzter Zeit hat Arrhenius . . .“

Mac Collins unterbrach den Professor.

„Dear Petersen, — ich möchte noch einige Fragen an Sie stellen, die ich an den ‚Herald‘ depeschieren will. Da ich nun schon einmal dabei bin.“

Er faßte den entsetzten Professor unter den Arm und zog ihn beiseite. Worüber Fridjof Larsen ein gewisses, schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken konnte.

Er ging neben Gaby West die Treppe hinauf. Der Neger erwartete sie schon oben. Er hatte Wache gehabt, — hatte aber nichts Neues zu melden.

Gaby West und Fridtjof Larsen gingen in eine Kabine, um die letzten Bestimmungen zu treffen, die während der Ausreise der „Fram“ für die „Liv“ Geltung haben sollten. Sie wußten noch nicht genau, wen sie an Bord der Yacht als Kommandierenden zurücklassen sollten.

Die beiden, die in erster Linie dafür in Frage gekommen wären, waren Aage Lindström und der Neger David, der auch schon das Zeugnis für große Fahrt hatte. Aber beide wollte Gaby West nicht auf der „Fram“ entbehren. David wäre freiwillig schon nicht zurückgeblieben, — weil er es sich in den Kopf gesetzt hatte, seine junge Herrin überall zu schützen, — es hatte ihm heute schon die größten Sorgen bereitet, daß er an der Probefahrt nicht teilnehmen konnte, — und Aage Lindström war ihr wegen seiner technischen Kenntnisse und Fähigkeiten wertvoll.

Als Mensch schätzte sie ihn nicht übermäßig. Vielleicht weil sie auch zu wenig über ihn wußte. Weil er sich ihr gegenüber ebenso wie zu allen anderen in dieses Geheimnis hüllte — weil sie nicht einmal wußte, wie sein richtiger Name war.

Fridtjof Larsen schlug plötzlich vor, er werde selbst zurückbleiben. Er habe zwar nur das Zeugnis für kleine Fahrt — durch seinen Wassersport erworben — aber schließlich würde es ausreichen.

Er wußte selbst nicht, warum er diesen Vorschlag machte. Und er konnte sich auch gar nicht vorstellen, wie wohl alles hätte kommen sollen, wenn Gaby West ihn annahm. Er hatte sich in den wenigen Tagen dieser Zeit schon so an sie gewöhnt, daß er sich ein Leben fern von ihr nicht mehr denken konnte.

Und Gaby West lehnte auch selbstverständlich ab.

Sie tat es mit einem so unsicheren, fragenden Blick, daß Fridtjof Larsen das Blut in das Gesicht stieg und er verwirrt eine Erklärung und Entschuldigung aussprach.

Schließlich einigten sie sich dahin, daß Gaby West, Fridtjof Larsen, Aage Lindström und der Neger an Bord der „Fram“ gehen sollten. Ebenso die beiden Neuangekommenen, — Mac Collins und Professor Petersen, — falls diese es sich nicht noch überlegten. Aus der übrigen Besatzung der „Liv“ sollte noch der zweite Steuermann, Bob Liska, mit — und fünf Mann der Besatzung. Der erste Steuermann der „Liv“, — Peter Tholle, — sollte an Lindströms Stelle das Kommando über die „Liv“ übernehmen. Bei ihm blieb dann auch der Rest der außerordentlich starken Besatzung der „Liv“.

Nach diesen Feststellungen waren sie zur Abreise bereit.

7.

Vorwärts.

Die nächsten Tage der Reise verliefen noch ohne besondere Zwischenfälle. Man war längst im Bereich des Treibeises, aber die „Liv“ kam ohne alle Schwierigkeiten vorwärts. Trotz der frühen Jahreszeit, — denn man schrieb erst Ende Februar.

Am ersten März löste sich die „Fram“ von der „Liv“ und eilte selbständig vorwärts, — dem Norden zu. Sie schnellte wie ein Pfeil durch das Wasser, das vor ihrem Bug hoch aufschäumte und brausende Spritzer über das schmale Deck gleiten ließ.

Bei der Abfahrt hielt Gaby West eine kurze Ansprache an die Mannschaft des Bootes, die durchweg aus Freiwilligen bestand,

Sportsleute

wissen, dass nur regelmässiges Training ihren Körper frisch und widerstandsfähig erhält. Aber nicht nur die Muskeln sollen ausgebildet werden. Auch der ganze innere Organismus verlangt Stärkung. Dazu leistet der in Sportskreisen bestbekannte schweizerische Kräftespender: Winklers Kraft-Essenz die besten Dienste. In Apotheken und Drogerien.

Ein willkommenes

Geschenk

bildet immer eine Originalzeichnung des Nebelspalters. Die ein- oder mehrfarbigen künstlerischen Zeichnungen bilden eingerahmt einen wertvollen Schmuck jed. Wohnraumes, stimmen ihn behaglich und zeugen vom guten Geschmack des Besitzers. Wenn Ihnen ein Bild gefällt, so fragen Sie nach dem billigen Preise beim

Nebelspalter-Verlag
Rorschach

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
Genf 477

die schon früher unter ihrem Vater Expeditionen nach dem Pol unternommen hatten und jetzt mit Begeisterung dabei waren, ihren ehemaligen Führer zu suchen — und zu befreien, von wem es auch sein mochte.

Sie sprach nicht viel, — nur wenige Worte. Und der Schluß war:

„Ich vertraue euch!"

Und das donnernde „Hoch", das die Besatzung des Bootes auf die kühne Führerin ausbrachte, bewies, wie hoch man sie schätzte.

Mac Collins war vor Begeisterung und Rührung ganz außer sich. Er hatte einen großen Koffer voller Papier mit sich und schrieb fieberhaft. Aus jedem — auch dem kleinsten Vorfall machte er einen Artikel.

Professor Petersen achtete weniger auf seine Umgebung. Er arbeitete schon wieder an einem wissenschaftlichen Werk, von dem er sich sehr viel versprach und in dem er einige neue Theorien über Gondwana und seine Zusammenhänge mit Atlantis aufstellte. Die natürliche Folge dessen war, daß er den anderen Mitreisenden, wo er ihrer ansichtig wurde, lange Vorträge über seine Abhandlungen hielt. Wobei er regelmäßig vom älteren Cambrium in großen Zeitsprüngen über Silour und Devon zur Steinkohlenzeit kam, dort umständlich seine Ansichten über das Auftauchen des Archegosaurus entwickelte, naturgemäß von hier zum Jura, der Blütezeit der Saurier und von dort über die Kreideperiode ins Tertiär und Diluvium kam. Diese Reihenfolge hielt er mit mathematischer Genauigkeit ein, — und da er sie am Tage durchschnittlich vier- bis fünfmal brachte, wurde sie ihm allmählich sehr geläufig. Ebenso wie sich seine Zuhörer durch seine Vorträge über Eo-, Mio- und Pliozän und die Höhlenmenschen der älteren Steinzeit besser informierten, als ein Student der Naturwissenschaften es im Laufe mehrerer Semester kann, — selbst unter der ganz unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß er nicht mehr als die Hälfte aller Stunden — versäumt.

Der Dienst im Turm wechselte regelmäßig zwischen Fridtjof Larsen, Aage Lindström und dem Neger David. Einer von ihnen saß stets dort oben und beobachtete. Sie fuhren vorläufig am Tage stets über Wasser — außer bei starkem Nebel — dann gingen sie unter Wasser — ebenso wie sie bei Nacht stets tauchten. Der Eisberge wegen, die sie häufig trafen. Sie hätten über Wasser ihre Geschwindigkeit zu sehr verringern müssen. Die natürliche Verminderung der Fahrtgeschwindigkeit, die durch das Unterwasserfahren eintrat, bedeutete demgegenüber eine Ersparnis, da sie unten vor jedem Zusammenstoß sicher waren.

Die Elektromotoren des Bootes, die unter spezieller Leitung Aage Lindströms standen, bewährten sich glänzend. Sie machten täglich eine Fahrt von etwa fünfhundert Knoten. Später, wenn sie ganz unter Wasser fahren mußten, würde sich diese Zahl allerdings etwas verringern, aber nicht zu sehr. —

Gaby West war über die guten Aussichten, die sie für die Fahrt hatten, hocherfreut. Und sie äußerte es oft genug zu Fridtjof Larsen.

Zumal er der einzige war, mit dem sie ernsthaft sprechen konnte.

Mac Collins, der kleine Reporter, — der kam ihr stets ein bißchen lächerlich vor. Weil er aus jedem ihrer Worte einen Artikel schrieb. Professor Petersen hätte nur doziert. David, der Neger, kam gar nicht in Frage. Er hatte immer etwas Unterwürfiges, Dienerhaftes in seinem Wesen, so daß sie sich gar nicht vorstellen konnte, daß sie jemals sich mit ihm wirklich unterhalten könnte. Aage Lindström war zu wortkarg. Und zu verschlossen. Er tat seinen Dienst im Turm — wenn er dort frei war, saß er im Maschinenraum, auch wenn er dort gar nicht nötig war, und sann über Verbesserungen. In seiner Kabine hatte er einen großen Tisch, der mit Zeichnungen und Papieren bedeckt war und über dem er viel seiner Zeit verbrachte.

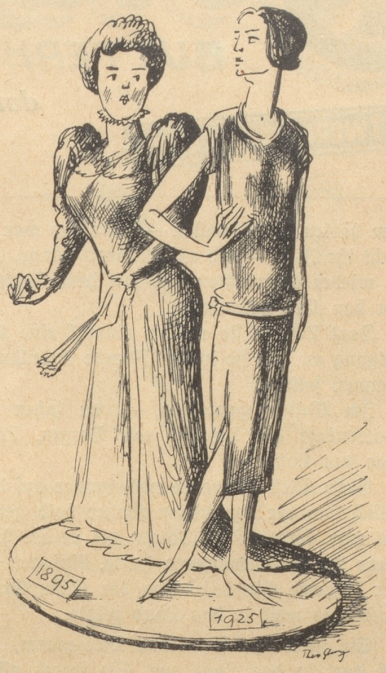
So blieb einzig Fridtjof Larsen.

Und unmerklich kettete sie das enge Beieinander, die Einsamkeit tief unter der See, fern von allem Menschlichen, enger aneinan-

BALLADEN

XIX. Reklame

Glinz



Heute eine Frau zu sehn
Ist angenehm und gut und schön,
Bedenkt man, wie vor dreißig Jahren
Die Busen aufgeblasen waren,
Mit Watte, Gummi, Pferdehaar...
Man wußte nicht, woran man war.

Heut dagegen, Gottseidank,
Ist die Linie wieder schlank,
Und zur allgemeinen Freude
Hinter ziemlich dünner Seide,
Sozusagen unverhüllt,
Wahrheitstreu der Busen schwillt.

Für das vorgerückte Alter
Bleibt immer noch der Büstenhalter
Modell: „Mit siebzig Puppenfee"
Der Firma Veilchenstein A.-G. —gio—

Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von

PAUL ALTHEER

*

Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von O. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Zürich.

Diese Etikette

suchen Sie bei Ihrem Lieferanten **wenn Sie** in

MALAGA - OPORTO
MADEIRA - SHERRY (Jerez)
COGNAC - RHUM

eine Qualitätsmarke kaufen wollen.

Nußgold
BUTTERHALTIGES KOCHFETT
GATTIKER & CIE. SPEISEFETTWERKE RAPPERSWIL
dart in keiner Küche fehlen
Ueberall erhältlich

der, als es die gleiche Zeit oben in der Welt hätte tun können. —

*

Dann kam die Gegend des Packeises. Jede Möglichkeit, über Wasser zu fahren, wurde ihnen abgeschnitten. Tag und Nacht waren sie in der Tiefe. Unter dem Eis, das seltsam zackig und schollenartig in das Wasser herunterhing. Sie hielten sich durchweg in einer Tiefe von dreißig Metern und kamen dabei gut vorwärts. Ohne jedes Hindernis. Nur zweimal waren sie auch in dieser Tiefe gegen Eis geprallt, aber ihr „Fühler" hatte den Aufprall gemildert und das Boot selbsttätig in die Tiefe gelenkt, so daß sie ohne Schwierigkeiten um den Block herumkamen.

Oft genug kamen sie unter offenen Stellen vorüber. Sie gingen nicht immer hinauf. Nur wenn sie die Akkumulatoren auffüllen wollten — oder wenn sie sich nach etwas Jagdbarem sehnten.

Einmal mußten sie allerdings auch ihren Bohrer in Tätigkeit treten lassen. Als sie lange Zeit an keiner offenen Stelle vorübergekommen waren und über ihnen nur eine dünne Eisschicht lag.

Dann kletterten sie durch den Turm hinaus — alle, alle, und erfreuten sich an der frischen, klaren Luft. Die Sonne bekamen sie allerdings nicht zu Gesicht. Wenn sie am „Tage" hinaufkamen, sahen sie höchstens eine matte, blutleere Dämmerung am Horizont. Der Sommer rückte heran...

*

Sie waren auf 77 Grad Breite, nur noch 13 Grad vom Pol entfernt, wenn sie bis zu ihm hätten hinaufwollen — aber das war ja nicht ihr Ziel — und auf 19 Grad Länge, als sie wieder auftauchten und mit dem Sextanten den Ort aufnahmen.

Dort stellten sie wieder einmal eine Erwägung an, wie sie in das Innere Grönlands kommen sollten.

Im Westen, ganz fern, — da sahen sie schattenhaft die Umrisse von Bergen. Dort war das Land.

Gaby West vertraute noch immer auf das Glück, das der Expedition bisher hold gewesen war. Und auf die Karte, die sie der Post ihres Vaters entnommen hatte. Auf der sich der seltsame Einschnitt von der Küste Grönlands bis weit in das Land zeigte.

Sie hielt ihn für einen Meeresarm, der sich dort in das Land zog. Sie sprach allerdings nicht darüber — sie befürchtete ein wenig, ausgelacht zu werden. Weil bisher auf keiner Karte dieser Einschnitt verzeichnet war. Andererseits war gerade diese Gegend Grönlands noch vollkommen unerforscht, sogar an der Küste. Da war es leicht möglich, daß dieser Wasserarm bisher allen Forschern entgangen war, zumal er stets ebenso vereist sein mußte, wie das Land selbst. In diesem Falle war sie allerbester Hoffnung: entweder gelang es ihnen, sofort mit dem Unterseeboot unter der Eisdecke dort aufwärts zu dringen — oder sie warteten noch zwei bis drei Monate, dann mußte das Eis aufgetaut sein und sie konnten ohne jedes Hindernis aufwärts bis zu der Gegend, die auf der Karte durch den Stern gekennzeichnet war.

Die andere, weit schlimmere Möglichkeit war die, daß der Doppelstrich auf der Karte eben keinen Meereseinschnitt bedeutete. In dem Falle mußte man versuchen, über Land vorzudringen. Und auch für diesen Fall war man mit Proviant und mit Kleidung reichlich versehen. Allerdings nicht mit Transportmitteln. Sie hatten Schneeschuhe und zwei kleine Motorschlitten — aber das reichte alles nur über Schnee und Eis. Sie hatten dagegen weder Zug- noch Tragtiere für ihren Proviant, wenn sie im Sommer über Land mußten. Das war die Schwierigkeit, der vorläufig weder Fridtjof Larsen noch Aage Lindström abhelfen konnten. So sehr sich beide auch bemühten, einen Ausweg zu finden. —

Sie waren bis zum 80. Breitengrad hinaufgekommen und überlegten, ob sie jetzt, solange das Land noch vereist und vergletschert war, versuchen sollten, nach der Gegend zu kommen, die ihr Ziel darstellte — oder ob sie noch weiter hinauf sollten, um sich zu überzeugen, was der Doppelstrich der Karte darstelle.

Sie waren allgemein für das letztere, weil es ja doch nur einen geringen Zeitverlust bedeuten konnte.

Sie rechneten nach der Karte aus, daß der angegebene Punkt der Abweichung des Doppelstrichs von der Karte etwa auf dem 81. Grade liegen mußte. Sie fuhren deshalb bis zur nächsten offenen Stelle des Eises noch unter Wasser und entsandten dann eine kleine Expedition, die die Aufgabe hatte, festzustellen, was an jener Landgegend, deren Lage ja leider nicht ganz genau bestimmt war, für eine Merkwürdigkeit existierte. Fortsetzung Seite 10

HOTELS UND RESTAURANTS
kaufen am vorteilhaftesten
FRANKFURTERLI
hervorragender, feinster Qualität
SPEZIALITAT DER
Wurstfabrik RUFF Metzgerei
Zürich 49, Uetlibergstrasse
Postcolis von 10 Paar Fr. 8.—
„ „ 24 „ „ 18.—
„ „ 48 „ „ 35.—
MUSTERCOLIS
4 Paar Fr. 2.50
franko ins Haus, gegen Nachnahme. Sie haben also kein Porto und keine Verpackung zu zahlen. Gegen Einsendung dieses Inserates und 10 Briefmarken à 20 Rp. kostet das Muster-Colis nur Fr. 2.— franko.

„La Grande Marque"
Camus Frères, Propr.
COGNAC
Fine Fr. 5.75
Fine Champagne ❀❀❀ „ 7.75
Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

Rasi
d. Rasiersprit hat, nach d. Rasieren eingerieben, keimtötende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romanshorn.

Hotels ✶ Cafés ✶ Restaurants
Du kennst den Schützen suche keinen andern
Luzern Hotel „Weißes Kreuz"
beim Rathaus
Mittagessen mit Wein Fr. 2.50 Zimmer Fr. 2.50 bis 3.50
Grillspezialitäten
Prima offene und Flaschenweine
Luzernerbier
Basel Park-Hotel Bernerhof
Zimmer mit laufendem Kalt- und Warmwasser von Fr. 4.— an. (Bl 633 g) 42
Kreuzlingen HOTEL „HELVETIA"
W. SCHEITLIN, Prop.
Komfortables Familien- u. Passanten-Hotel an schönster Lage. Bierrestaurant Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten. Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz. Portier an allen Zügen. 757

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

Diese Expedition, die sich mühsam über das an dieser Stelle sehr unwegsame und schollenreiche Eis fortarbeiten mußte, bestand aus Fridtjof Larsen, Mac Collins und zwei Mann der Bootsbesatzung.

Sie erreichten nach großen Mühen das Land selbst und arbeiteten sich dort weiter hinauf.

Bis sie nach zwei Tagen feststellen konnten, daß sich an jener Stelle tatsächlich ein Meeresarm abzweigte.

8.

Ueberraschungen.

Diese Tatsache, auf die sie gehofft hatten und die ihnen doch bei einer klaren und nüchternen Ueberlegung so unwahrscheinlich vorgekommen war, erfüllte sie mit neuem Mut.

Fridtjof Larsen und die andern, die ihn begleitet hatten, legten den Rückweg in der halben Zeit zurück, den sie zur Hinreise gebraucht hatten, — wobei allerdings auch hinzukam, daß sie jetzt nur den geraden Weg zu der „Fram" zu machen brauchten, während sie vorher hatten suchen müssen.

Die Nächte, die sie draußen waren — entfernt von der Behaglichkeit des Bootes — waren allerdings kalt und unangenehm. Um so mehr, als sie überhaupt nicht daran gewöhnt waren, — aber als sie die „Fram" erreichten, da waren sie mit dem Erfolge zufrieden.

Sofort tauchten sie und gingen nach Norden.

Fridtjof Larsen hatte die Lage des Meeresarmes durch Ortsaufnahme festgestellt. Es blieb ihnen einzig übrig, die Fahrtrichtung und die Geschwindigkeit der „Fram" unter Wasser zu berechnen — dann mußten sie, wenn alles glückte, ohne weiteres in den Kanal einfahren können.

Und es ging. Als sie nach einigen Stunden vollster Fahrtgeschwindigkeit auftauchten, befanden sie sich gerade vor der Einfahrt. —

Gaby West stand in der offenen Turmlucke und sah mit einem Fernglas hinüber in das Land, das sich weit und dunkel vor ihnen dehnte. Unentrinnbare Rätsel spannen sich dort ... Geheimnisse, von denen sie noch nichts ahnten — die sie suchen wollten.

„Wenn nur alles glückt!" flüsterte sie. „Wenn wir ihn nur finden — und retten können."

Fridtjof Larsen stand neben ihr. Seine etwas hagere Gestalt reckte sich. In seinen Augen blitzte Normannenmut.

„Es muß glücken!" sagte er hart.

Und Gaby West lächelte ...

Und frohes, vertrauensvolles Lachen, das sie stets auf den Lippen hatte, wenn sie mit Fridtjof Larsen sprach. Es lag eine unwiderstehliche Macht in seiner Persönlichkeit, deren er sich vielleicht selbst nicht bewußt war, und der sie sich nie entziehen konnte. Und auch nicht wollte.

Ganz absichtslos war er zu dem eigentlichen Führer der Expedition geworden. Gaby West hatte es sein wollen, — und da sie in ihm ihre Hilfe fand, überließ sie ihm allmählich alles, was sie einst hatte selbst bestimmen und regeln wollen. Ganz ohne jedes Wort, ohne jede Abmachung war es geschehen. Und doch empfand es ein jeder. Sie alle richteten sich nach ihm. Sie fragten ihn nach seinen Anordnungen — und er gab sie ohne Zögern. Die Mannschaft sah in ihm ihren Führer. Mac Collins, der Reporter, ebenso. Professor Petersen kümmerte sich um nichts. Blieb einzig Aage Lindström, der von Tag zu Tag verschlossener und wortkarger wurde.

Fridtjof Larsen aber wurde in dieser Zeit ein anderer. Sein ganzes Denken und Fühlen stellte sich nach einer neuen Richtung ein.

Es gab für ihn nur noch eine Wahl: Gaby oder das Nichts.

Das grenzenlose, vollständige Nichts ...

Die große Enttäuschung seines Lebens hatte Wunden in ihm geschlagen, die nur Gaby heilen konnte. Die ganze Vergangenheit schien ihm bisweilen wie ein böser Traum, der ihn gequält hatte ... etwas Schemenhaftes, Unsichtbares, das weit hinter ihm lag — und das nur noch in Stunden der Einsamkeit nach ihm tastete — wie ein Vampir über ihn herfiel und Lebensmark aussog ...

In Stunden, in denen er fern von allem Menschlichen war ...

Aber diese Stunden wurden seltener und seltener. Etwas anderes nahm sie ein: Gaby.

Und nur noch zuweilen kroch in Fridtjof Larsen das unermeßliche Grauen vor dem Augenblick hoch, in dem er Gaby verlieren könnte. In dem er wieder ganz seinen Gedanken und Erinnerungen verfallen mußte ...

Dann blieb ihm nur das letzte: der Tod.

Denn hätte er den nicht gehabt, wäre der Wahnsinn gekommen. Der Wahnsinn, der damals — nach der Bluttat — im Gefängnis schon nach seinem Hirn gekrallt hatte ...

Und je deutlicher ihm diese Erkenntnis wurde, um so mehr klammerte er sich an Gaby, die ihn bis jetzt gerettet hatte — und die ihm für immer die Heilung schaffen konnte.

Für immer ...

*

Der Kanal war tief — unter der starken Eisdecke kamen sie vorwärts, — in das Innere des unbekannten Landes.

Gaby hatte fast ständig die Karte ihres Vaters vor, auf dem er seinen Aufenthaltsort gekennzeichnet hatte. Die Ortsangabe: 80 Grad, vierundvierzig Minuten, 36 Sekunden.

Sie hatten die Breite schon überschritten, als sie in den Kanal einfuhren, doch dieser führte in einem Winkel von etwa zehn Grad südwärts, so daß sie sich wieder der angegebenen Breite näherten. Blieb als letztes die Länge. 45 Grad und 11 Minuten westlich von Greenwich ...

Bis dahin hatten sie noch eine kurze Strecke vor sich. Und dort ... was würde dort sein?

Nördlich, dicht neben dem Kanal, war der Stern. Er deutete den Ort an, den sie suchten.

Das war das Ziel. — —

Die „Fram" schob sich weiter unter dem Eis hindurch. Der Kanal wurde schmäler und flacher. Er hatte sich wie ein Fjord in das Innere des Landes gebohrt — aber wie weit würden sie in ihm wohl noch vorwärts kommen?

Es war eine Frage, von der noch unermeßlich viel abhing. Wenn es ihnen möglich war, bis zu dem angegebenen Punkt vorzudringen, war alles erreicht.

Aber wenn es ihnen nicht gelang?

Sie mußten dann entweder versuchen, über Land den Rest des Weges zurückzulegen oder bis zum Tauwetter zu warten. Und das konnte noch Monate dauern ...

Alle Nerven waren angespannt bis zum Zerreißen.

Es war, als bilde die ganze Mannschaft des Bootes nur noch ein einziges Wesen. Ein ungeheures Tier mit einheitlichem Denken, einheitlichem Fühlen, das geradewegs auf ein unbekanntes Ziel losgehe.

Die fiebernde Erwartung ließ sie nicht mehr los.

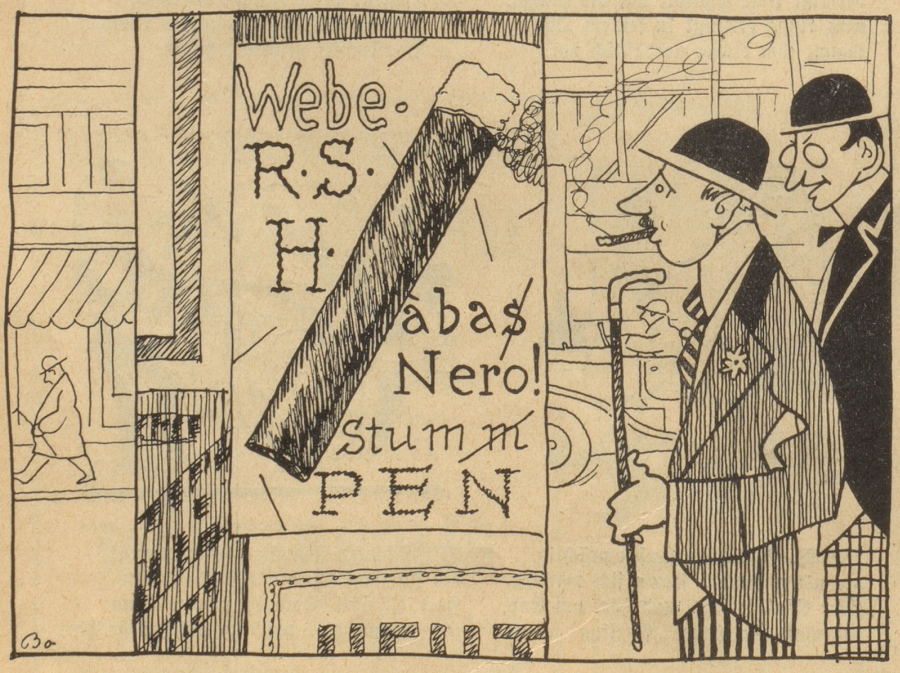
Und dann kam das gefürchtete Ereignis:

Das Boot prallte gegen herabhängendes Eis, das nach oben den Weg sperrte — der „Fühler" lenkte es selbsttätig in die Tiefe — und sie stießen auf Grund.

Der Kanal war zu flach geworden. Das Wasser zwischen Eisdecke und Grund reichte nicht mehr aus, um das Boot vorwärtskommen zu lassen. Sie manövrierten nach verschiedenen Richtungen — alles blieb erfolglos.

Gaby West war verzweifelt. So nahe dem Ziel — und nun dieses Hindernis.

(Fortsetzung folgt.)



Das rätselhafte Plakat.

Auflösung: Webers Habanero Stumpen.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!